

## Predigt vom 30.05.2010 - "Dreifaltigkeitssonntag"

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

im bisherigen Verlauf des Kirchenjahres haben wir die Heilsgeheimnisse in Jesus Christus betrachtet und liturgisch gefeiert. Angefangen mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus aus Maria der Jungfrau an Weihnachten, über die Betrachtung des Leidens und Sterbens des Herrn am Karfreitag, an dem er uns von unserer Schuld erlöst hat, bis hin zu seinem Sieg über den Tod an Ostern. Vor zweieinhalb Wochen haben wir dann Christi Himmelfahrt gefeiert, als der Herr endgültig diese Welt verlassen und zur Rechten des Vaters Platz genommen hat. Der erste Schritt der Selbstmitteilung des Vaters an uns Menschen und an diese Welt ist, dass der Vater sein Wort in diese Welt sendet, um uns Menschen zu erlösen. Denn der Herr selbst ist als wahrer Gott und wahrer Mensch die Selbstaussage und Selbstoffenbarung des Vaters, nämlich das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Wer ihn sieht, der sieht den Vater - so hat es der Herr selbst gesagt. Er ist der authentische, treue und zuverlässige Zeuge des Vaters.

In einem weiteren Schritt offenbart sich Gott noch einmal in der Sendung des Heiligen Geistes. Dieses Ereignis haben wir am letzten Sonntag, an Pfingsten, gefeiert. Pfingsten bedeutet eine Intensivierung der Anwesenheit Gottes bei uns, ja, ich muss geradezu sagen: **in** uns - so paradox das klingen mag. Jesus Christus kann in seinem natürlichen Leib als wahrer Mensch nur **bei** uns sein: Das ist ja der erste Schritt der Selbstoffenbarung Gottes. An Pfingsten kommt Gott durch seinen Heiligen Geist **in** uns und ist nun nicht mehr nur **bei** uns. Im Sohn wird Gott Mensch unter uns Menschen, im Heiligen Geist wohnt er in uns. Dies lässt uns zu Recht als Christen bezeichnen. Die Anwesenheit des Heiligen Geistes Gottes in uns bedeutet eine ganz neue Wirklichkeit, die uns Christen von jedem anderen Menschen auch ganz wesentlich unterscheidet. Es besteht also ein großer Unterschied zwischen der bloßen Anwesenheit Gottes, der in Jesus Christus zwar leibhaftig unter uns, aber doch nur **bei** uns ist, zu seiner geistigen Anwesenheit **in** uns durch seinen Heiligen Geist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, lassen Sie sich nicht dazu verleiten zu meinen, das Christentum sei ebenso eine Weltreligion wie jede andere. Das ist es eben nicht! Das Christentum ist von allen anderen Religionen viel mehr unterschieden, als dass es mit ihnen Gemeinsamkeiten hätte. Denn für den Christen gilt, dass das Christentum die Gemeinschaft derer ist, die den Heiligen Geist haben, denn "Christsein" heißt, "mit dem Heiligen Geist gesalbt sein" - das kann von keiner anderen Religion, so groß oder klein sie auch sein mag, ausgesagt werden, und das behauptet übrigens auch keine andere Religion von sich selbst. Ich muss immer wieder ganz deutlich sagen, was das Spezifikum des Christseins bedeutet: Tempel des Heiligen Geistes zu sein. In unserem Zeitalter, in dem so viel von Toleranz und Gleichmacherei gefaselt wird, passt das natürlich nicht in den Mainstream, das weiß ich. Aber es ist die Wahrheit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. An ihr müssen wir festhalten, sonst können wir unser Christentum getrost einstampfen. Das muss uns ganz bewusst werden.

Dass wir durch die Taufe Tempel des Heiligen Geistes geworden sind und der Heilige Geist in uns wohnt, solange wir ihn nicht durch eine schwere Sünde vor die Tür setzen, wird im heutigen Evangelium deutlich, wenn der Herr sagt: "Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber der Heilige Geist kommt, dann wird er euch in die ganze Wahrheit einführen". Durch die Sendung des Heiligen Geistes in uns geschieht also etwas ganz neues, das uns befähigt, die Geheimnisse Gottes in einer tieferen Weise wirklich annehmen und in gewisser Weise auch erkennen zu können - natürlich im Licht des Heiligen Geistes - als es zu Lebzeiten des Herrn möglich war. Es ist uns eigentlich viel zu wenig

bewusst, dass Pfingsten eine bedeutende und nicht zu überschätzende Intensivierung der Anwesenheit Gottes ist, weil Gott dann **in** uns ist, gegenüber seiner "bloßen" Anwesenheit **unter** uns als wahrer Mensch und wahrer Gott vor Pfingsten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mit Pfingsten wird die Vollendung der Schöpfung grundgelegt, von der Paulus sagt, dass dann „Gott alles in allem“ sei. Das war eine Zusammenfassung dessen, was wir in diesem Kirchenjahr bereits liturgisch gefeiert und betrachtet haben und worüber ich schon ausgiebig gesprochen habe.

Es ist deshalb auch kein Zufall, wenn die Kirche erst heute, einen Sonntag nach der Sendung des Heiligen Geistes, das Hochfest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit feiert. Denn vor Pfingsten hätte sie die bisherige Offenbarung Gottes nur im trüben Licht der menschlichen Vernunft erkennen können. Erst heute, einen Sonntag nach Pfingsten, kann die Kirche im Licht des Heiligen Geistes das Offenbarungsgeschehen Gottes in Jesus Christus im göttlichen Licht betrachten und erkennen und bis zu einem gewissen Grad auch verstehen und deuten und vermag damit auch, Aussagen über Gott zu machen. Bevor Gott sich in seinem Sohn Jesus Christus und im Heiligen Geist an Pfingsten geoffenbart hat, hätte der Mensch auf die Frage, wer Gott sei, nur antworten können: „Gott ist Gott und mehr lässt sich über ihn nicht sagen.“ Gott ist so transzendent, verborgen, uns nicht zuhanden oder in irgendeiner Weise verfügbar, aber Gott hat sich in Jesus Christus und seinem Heiligen Geist geoffenbart, sodass wir befähigt werden, im Licht des Heiligen Geistes als Christen das „tragen zu können“, wie der Herr heute im Evangelium sagt, und nicht davon hoffnungslos überfordert zu sein, was wir heute von Gott aussagen können und auch bekennen müssen, nämlich: Unter der Allerheiligsten Dreifaltigkeit verstehen wir das eine göttliche Wesen in drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Ein Gott in drei Personen: Das ist eine ungeheuerliche Aussage, übersteigt sie doch alles, was wir mit unserer menschlichen Vernunft nachvollziehen und damit auch überprüfen oder sogar beweisen können. Aus sich selbst hätte kein Mensch eine solche Aussage jemals machen können. Wenn wir aber einen Gott in drei Personen bekennen, dann nur deswegen, weil er sich uns selbst so geoffenbart hat. Zum ersten Mal haben drei geisterleuchtete heilige Kirchenväter und Bischöfe im 4. Jahrhundert diese Wahrheit über Gott formuliert, nämlich die hll. Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und dessen Bruder Basilius der Große: „Mia ousia - treis hypostaseis“ – „Ein (göttliches) Wesen – drei Hypostasen“, was wir im Deutschen - etwas ungenau - mit Personen übersetzen. Das Zweite Ökumenische (nicht: Vatikanische!) Konzil der Kirche, nämlich das Erste Konzil von Konstantinopel hat dann im Jahre 381 diese Lehre der drei genannten heiligen Theologen kirchlich als unfehlbar wahr autorisiert und dogmatisiert. Wir glauben also nicht an eine Theologie oder an Theologen, sondern an Gott, der sich durch seine Kirche unfehlbar in dieser Weise selbst geoffenbart hat. Mit der Bezeichnung: „Allerheiligste Dreifaltigkeit“ meinen wir ein göttliches Wesen in drei Personen, ganz so, wie Gott sich uns in der Geschichte geoffenbart hat: als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die Aussage „ein göttliches Wesen in drei Personen“ provoziert im Allgemeinen ein Rechenexempel, wie nämlich drei und eins zusammengehen könne, und damit auch den untauglichen Versuch, sich dem Geheimnis Gottes rechnerisch zu nähern.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Gott ist und bleibt trotz seiner Offenbarung in seinem Sohn Jesus Christus, seinem ewigen Wort, und dem Heiligen Geist ein undurchdringliches und unverfügbares Geheimnis. Sie dürfen sicher sein, dass Sie auch im Himmel dieses Geheimnis nicht durchdringen werden. Sie brauchen also auch nicht etwa zu befürchten, dass

es Ihnen in der Ewigkeit im Himmel langweilig werden und Sie die Sehnsucht nach Abwechslung überkommen könnte, wenn man immer nur den lieben Gott und sein drei-eines Geheimnis betrachte... Nein, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der liebe Gott ist schon in dieser Welt abwechslungsreich genug, man müsste sich nur etwas mehr mit ihm "beschäftigen".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie können wir uns diesem Geheimnis des einen göttlichen Wesens in drei Personen ein wenig nähern, außer auf eine platte und plumpe rechnerische Art? Gibt es denn eigentlich auch in unserer Welt, ja unter uns Menschen so etwas wie eine Einheit von Personen, wo wir bezüglich Zusammenlebens von einer Einheit sprechen können, ja sogar sprechen müssen, obwohl es sich um mehrere Personen handelt?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir alle kennen eine solche zwischenmenschliche Einheit von mehreren Personen, nämlich die sakramentale Ehe zwischen Mann und Frau! Die sakramentale Ehe ist eine Einheit zwischen Mann und Frau, die durch die Liebe begründet wird. Von Gott wird gesagt: Er sei wesenhaft Liebe. „Gott ist die Liebe“, heißt es im ersten Johannesbrief. Die göttlichen Personen lieben sich einander immer schon mit so göttlich vollkommener und damit auch intensiver Liebe, dass sie in dieser Liebe eins sind. Die drei göttlichen Personen leben seit Ewigkeit in geradezu liebender hochzeitlicher Existenz. Und diese hochzeitliche Existenzweise Gottes wird in der sakramentalen Ehe schattenhaft abgebildet und soll dort sinnfällig gemacht werden - was uns auch die hohe und wunderbare Würde der sakramentalen Ehe deutlich macht! Die Einigung der Ehegatten in der Liebe (hoffentlich in der Liebe, oh, das kann auch ganz anders sein!) schmiedet diese zu einer unauflöselichen Zwei-Einheit.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist der entscheidende Gesichtspunkt: In der Einheit der sakramentalen Ehe sollen Mann und Frau die Einheit Gottes in seiner hochzeitlichen Existenzweise Gottes repräsentieren: Ein Gott in drei Personen. Verstehen Sie nun auch, weshalb weder die Kirche und noch irgendeine menschliche Institution in irgendeiner Weise über die Ehe verfügen können? Da ist von Gott bereits alles von Ewigkeit her vorgegeben und verfügt. Die sakramentale Ehe ist heilig! Damit ist sie auch für jeden Menschen und für jede menschliche Gesellschaft absolut tabu und unverfügbar!

Weil aber das Wesen Gottes die Liebe ist, deshalb muss dieses eine göttliche Wesen sogar auch als eine Mehrheit von Personen existieren. Wo nämlich Liebe ist, brauche ich ja nicht nur einen Liebenden, sondern auch einen Geliebten - ich lebe zwar zölibatär, aber ich glaube doch, da habe ich recht - das heißt, Liebe kann nur da gelebt bzw. geliebt werden, wo schon eine Mehrheit - mindestens eine Zweiheit - von Personen besteht. Vater und Sohn lieben einander so intensiv, dass sogar die Liebe zwischen Vater und Sohn personalen Charakter hat, nämlich der Heilige Geist, und sie in dieser Liebe des Heiligen Geistes eine Einheit sind, wie der Herr sagt: Ich und der Vater sind eins, nämlich in der Liebe des Heiligen Geistes.

Darum muss Gott in mehreren Personen leben, denn ein einpersonaler Gott, dessen Wesen Liebe ist, wäre ein Widerspruch in sich, eine einzige Unmöglichkeit. Das Wesen eines ein-personalen Gottes könnte unmöglich die Liebe sein. In den übrigen sogenannten monotheistischen Religionen, wie dem Judentum oder dem Islam, ist Gott nur ein-personal, allerdings auch nicht der Gott der Liebe wie im Christentum! Würde Gott auch nur für einen Moment aufhören zu lieben, dann würden die drei Personen auseinanderfallen - was nicht möglich ist, weil das innerste Wesen Gottes selbst Liebe ist. Wollte Gott aufhören zu lieben, müsste er aus seiner „eigenen Haut“ herausschlüpfen und von sich selbst Abschied nehmen – aber das geht nicht.

Nur ganz nebenbei: Aus dem Gesagten ergibt sich auch hinreichend, dass sich die wirkliche und echte Liebe nur auf Personen beziehen kann und nicht auf den Fifi oder den Waldi. Auch können Fifi und Waldi niemanden lieben. Ich sage das nur, weil ja das Chaos in den modernen Köpfen inzwischen schon exorbitant ist.

Ich sagte gerade, dass ich als Priester zölibatär lebe und damit als Mann auch keine Frau habe. Denken Sie deshalb nicht, ich könne gar nicht lieben, oder ich dürfe überhaupt nicht lieben, weil ich ja keine Frau haben darf, oder ich sei von der Liebe dispensiert. Ich muss sogar lieben, und zwar ganz intensiv, und kann in der Liebe überhaupt nicht übertreiben. Wen denn? Meine große Liebe ist der Herr! „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Liebst du mich sogar mehr als diese hier? Jetzt erinnern Sie sich ganz bestimmt wieder.

Wenn aber die drei göttlichen Personen eine Einheit bilden, vermischen sie sich denn dann nicht miteinander?

Die Mehrheit von Personen in der Einheit der Liebe schließt mit Notwendigkeit ein, dass sich diese Personen nicht etwa miteinander vermischen und damit aufhören, sie selbst zu sein, oder dass sie ihre Identität aufgeben würden. Die Einheit in der Liebe macht aus den liebenden Personen ja nicht etwa einen undefinierbaren Klumpen. Vielmehr sind sie überhaupt nur in dem Maße in der Lage zu lieben, wie sie auch mit sich selbst identisch sind. Lieben kann ja nur eine Person. Würde diese aber in ihrem eigentümlichen und unverwechselbaren Personsein durch die liebende Einheit ausgelöscht, dann könnte sie überhaupt nicht mehr lieben, und die Einheit würde augenblicklich zerfallen, ja diese Einheit könnte eigentlich erst überhaupt nicht zustande kommen, weil sich ja im Maße der liebenden Einheit gleichsam ihre Personqualität zerfiele. Absolute Liebe, wie sie in Gott herrscht, setzt also gerade die absolute personale Selbstidentität aller drei göttlichen Personen unbedingt voraus, denn lieben kann man ja nur als Person. Würden also die liebenden Personen in der Einheit ihr Wesen als Personen verlieren, könnten sie ja gar nicht mehr lieben und eine liebende Einheit bilden.

Umgekehrt verwirklichen die Liebenden sich aber auch nur selbst, indem sie sich ganz und selbstlos an den Geliebten verschenken. Der Vater verschenkt sich in der Liebe des Heiligen Geistes ganz und selbstlos an den Sohn, und der Sohn verschenkt sich ebenfalls in der Liebe des Heiligen Geistes ganz und selbstlos an den Vater - nicht bei sich selbst bleibend, egoistisch und selbstbezogen, sondern ganz an den Geliebten hingegeben. Die drei göttlichen Personen, behalten ihr scharfes, göttliches und personales Profil gerade dadurch in einer absoluten Weise, dass sie in der Liebe total aneinander verschenkt sind. Der Vater verwirklicht sich selbst, indem er sich an den Sohn in Liebe verschenkt und der Sohn verwirklicht sich selbst, indem er sich ganz an den Vater verschenkt, beide verschenken sich aneinander in der personalen Liebe des Heiligen Geistes.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir haben von Gott im Heiligen Geist eine ganz wesentliche Erkenntnis, die gerade in unserer heutigen Zeit notwendig ist, in der sich ja jeder so viel wie möglich selbstverwirklichen will - vielleicht sprechen wir heute nicht mehr so viel von Selbstverwirklichung, aber das, was vor längeren Jahren als Selbstverwirklichung kolportiert und propagiert worden ist, haben wir längst auch politisch zu verwirklichen versucht. Mit "Selbstverwirklichung" meinen wir zum Beispiel, dass eine Frau genauso wie ein Mann Karriere machen kann und nach unserer platten, vulgären Gleichmacherei-Ideologie auch machen soll - um es etwas plakativ zu sagen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das alles hat mit echter Selbstverwirklichung nicht die Bohne zu tun, sondern ist gerade die Perversion von Selbstverwirklichung! Die echte Selbstverwirklichung des Menschen ist überhaupt nichts, was der Mensch überhaupt leisten könnte, weil diese ja nichts anderes ist als

sich in den Geliebten gerade hinein zu verlieren und sich nicht etwa diesem gegenüber selbst zu behaupten. Vielmehr geschieht echte Selbstverwirklichung des Menschen immer nur als Reflex seiner Selbstverleugnung, mit der er sich selbst an die geliebte Person selbstlos und ohne jede Berechnung in Liebe verschenkt.

Der Grund dafür, dass ich das so in aller Deutlichkeit so sage, liegt in Folgendem: Die Menschen sind, wie sie wissen, nach dem Abbild Gottes geschaffen, ihm ähnlich. Das heißt ja nicht etwa, dass wir so aussehen wie der liebe Gott, sondern dass wir von Gott als Personen geschaffen sind, die vom Schöpfer, dessen Wesen Liebe ist, nicht nur mit freiem Willen und Erkenntniskraft ausgestattet sind, sondern dass wir so „konstruiert“, konzipiert und angelegt sind, dass wir uns nur in und durch die Liebe und durch die Selbstlosigkeit selbst verwirklichen. Wenn der Herr sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“, dann ist das nicht etwa Willkür, so dass er stattdessen genauso gut auch etwas ganz anderes hätte sagen können, und er das nur deshalb gesagt hat, weil er vielleicht gut geschlafen hätte (entschuldigen Sie, wenn ich das so sage), und wenn er schlecht geschlafen hätte, hätte er vielleicht etwas ganz anderes gesagt - nein! Vielmehr kann es gar nicht anders sein, weil der Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist, dessen Wesen die Liebe ist. Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe und das „neue Gebot“ ist nichts anderes als der Appell Gottes an alle Menschen(!) und keineswegs etwa nur an die Christen(!), doch ihrem menschlichen, d.h. aber gottabbildlichen Wesen gemäß zu leben und nicht im Widerspruch dazu. Ein Mensch ist nur im Maße seiner Liebe mit sich selbst als Mensch identisch, d. h. aber menschlich. Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe und das „neue Gebot“ appellieren eigentlich nur an uns, ganz und wirklich Mensch zu sein, allerdings nicht Mensch i. S. der Welt oder der modernen Gesellschaft, sondern einzig und allein seinem unveränderlichen geschöpflichen und damit auch ungestaltbaren menschlichen Wesen entsprechend.

Der Mensch gewinnt und verwirklicht sich selbst nur, indem er sich an den anderen, an den Geliebten, verliert. Genauso wenig wie Gott ist deshalb auch der Mensch nicht nur ein „ens individuelle“, sondern auch ein „ens sociale“, das heißt nicht nur ein individuelles, sondern auch ein soziales Wesen, weil er sich nur in der Liebe verwirklichen kann, die Liebe aber auch notwendig einen Geliebten braucht, den man auch lieben kann. Darum ist er von seiner ganzen Natur her - so wie Gott - auch von seinem ganzen Wesen her schon ein soziales, gemeinschaftsbezogenes Wesen. Es ist deshalb auch kein Zufall, dass die Christen eine Gemeinschaft bilden, nämlich die Kirche, das Volk Gottes, und nicht nur ein Haufen von Privatiers sind, die „mit ihrem Herrgott schon selbst klar kommen“! Ich habe es ja auch schon in anderem Zusammenhang gesagt, ein privates Christentum ein Widerspruch in sich ist. Privates Christentum ist überhaupt kein Christentum!

Das Individuum Mensch ist von Gott so geschaffen, - und daran kann er auch überhaupt nichts ändern, weil er nicht aus seiner Haut herausschlüpfen kann, - dass es nicht etwa auf sich selbst, sondern auf die liebende Gemeinschaft mit anderen Personen bezogen ist, zu allererst auf die göttlichen Personen, und sich auch nur auf diese Weise entsprechend seinem menschlichen gottabbildlichen Wesen verwirklicht. In dem Maße deshalb ein Mensch die Liebe verweigert, lebt er gegen sich selbst, nämlich gegen seine eigene menschliche Natur und damit im Widerspruch zu sich selbst. Der Mensch kann sich die Art und Weise seiner Selbstverwirklichung nicht selbst aussuchen. Die ist ihm unerbittlich vorgegeben. Mit der kommt er schon auf die Welt. Wir leben leider in einer total „ver-durch-ideologisierten“ Gesellschaft, die das wegen ihrer atheistischen Verblendung auch noch nicht einmal merkt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese in Gott bestehende liebende Gemeinschaft, ja personale Einheit soll der Mensch repräsentieren. Zuerst in der Ehe: Die liebende Einheit zwischen zwei Personen in der Ehe als Abbild der ewigen hochzeitlichen Existenz von Gott selbst, Vater und Sohn im Heiligen Geist. Was für eine Würde der Ehe! Luther hat gesagt, die Ehe sei „ein weltlich Ding“ - liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Luther hatte von diesen Dingen keine Ahnung, sonst hätte er so etwas nicht sagen können. Ich sage das auch wieder gegen den Mainstream, und ich denke, deutlich und nachvollziehbar genug erklärt zu haben, warum das so ist und auch überhaupt nicht anders sein kann.

Das bedeutet dann aber auch für uns als Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen und als der mystische Leib Christi auf dieser Welt, dass wir dafür vor Gott verantwortlich sind, diese liebende Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn im Heiligen Geist auch zu repräsentieren und sichtbar zu machen. Was Gott seinem Wesen nach ist, sollen wir hier als Christen sinnfällig machen, das ist unsere Verantwortung - auch vor Ort als Pfarrgemeinde. Man kann nicht einfach sagen: Naja, sonntags geht man halt in die Kirche, betet sein Vaterunser und das war's dann... Der Anspruch an uns als Christen und als Kirche ist ungemein viel größer, aber auch wunderbarer, viel schöner! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, welche Freude müsste doch in uns darüber aufkommen, dass wir katholisch sind, wenn wir uns das nur einmal bewusst machen! Doch wie oft schämen wir uns dafür.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in der Taufe sind wir zu dieser himmlischen Existenzweise wieder befähigt worden, und diese hat sich an uns schon selbst anfanghaft verwirklicht. Wir haben in der Taufe an diesem Heiligen Geist Anteil bekommen, in welchem Vater und Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit eins sind. Wir sind schon in die göttliche Einheit hineingebunden, und in gewisser Weise könnte man sagen: Gott hat uns schon in einer ganz beträchtlichen Weise an sich gezogen, was sich jetzt nur noch bis zum Ende der Zeiten vollenden muss, bis Gott dann auch in uns alles ist. Gott alles in allem: Das ist das Ziel und die Vollendung der Schöpfung, des Menschen, der Kirche und jeder sakramentalen Ehe.

Amen.